



DER SCHWÄBISCHE IMPRESSIONIST EUGEN KUCHER (1889–1945): SEIN WERK ZWISCHEN SCHÜTZENGRABEN UND HEIMATIDYLLE

Vor 77 Jahren starb der passionierte Freilichtmaler Eugen Kucher, in dessen künstlerischem Schaffen sich Ästhetik und Geschichte verbinden. Seine stimmungsvollen Orts- und Landschaftsbilder des schwäbischen Raums sowie seine Skizzen vom zerstörerischen Frontgeschehen des Ersten Weltkriegs vermitteln spannende Einblicke in die politisch-gesellschaftliche und kulturelle Ambivalenz des frühen 20. Jahrhunderts. Und doch blieb sein Werk bisher wenig beachtet.

Eugen Kucher wurde am 12. August 1889 als Sohn des Gipsermeisters Wilhelm Kucher und seiner Ehefrau Dorothea Christine geb. Krämer in Enzweihingen geboren. 1896 zog die Familie nach Degerloch, wo Eugen die Volksschule besuchte und ab 1903 eine dreijährige Malerlehre bei seinem älteren Bruder Wilhelm absolvierte. Bis 1910 übte er den Beruf des Zimmermalers aus und besuchte aus eigenem Antrieb Mal- und Zeichenkurse in Stuttgart und München.

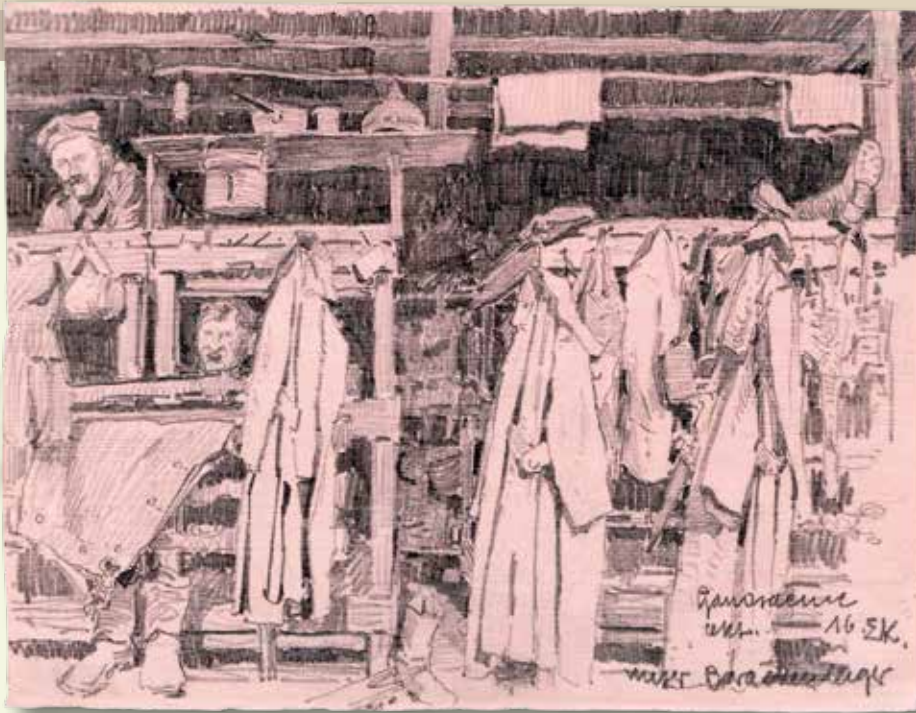
Am 1. November 1910 fand Kucher im königlichen Hoftheater in Stuttgart eine unbefristete Anstellung als Bühnenmaler. Doch bereits 1915 wurde seine berufliche Laufbahn durch die Rekrutierung zum württembergischen Landsturm unterbrochen. Als Soldat des Landsturm-Bataillons Horb und des Landsturm-Bataillons

Hall wurde Kucher an der Westfront in Frankreich und Belgien eingesetzt. Dort erlebte er den zermürbenden Stellungskrieg an der Yser-Front in Flandern und in Lothringen. Im Felde entstanden über 400 eindrucksvolle Bleistiftskizzen im Postkartenformat, die – zum Teil mit Farbkreide koloriert – den Kriegsalltag zum Thema hatten. So sieht der Betrachter Landschaften, Quartiere, Kameraden oder technische Einrichtungen wie die „Telefonistenbude“, in der Kucher arbeitete. Gelegentlich zeigen die Bilder auch Ruinen, zerstörte Gebäude und feindliche Fliegerangriffe,



Eugen Kucher bei der Arbeit (Privatbesitz)

Abb. oben: Blick auf Degerloch vom Ramsbachtal, Öl, 1940 (Privatbesitz)



Barackenlager in Handzame (Westflandern), Oktober 1916 (Privatbesitz)

doch die Gräu­el des Krie­ges klammerte Kucher weit­ge­hend aus.

Nach dem Ersten Welt­krieg lebte Kucher mit seiner Frau Mathilde, die er 1915 wäh­rend der Rekruten­aus­bil­dung in Stuttgart ge­heiratet hatte, und sei­nem Sohn Helmut in Degerloch. Er ar­bei­tete erneut als „Theater­ma­ler“ beim Württem­ber­gi­schen Landestheater und plante Studien­rei­sen, um seine künst­lerische Arbeit stän­dig wei­ter­zu­ent­wickeln. Der Lei­ten­de Bühnen­bil­dner Felix Czi­ossek (1888–1954), Kuchers di­rekter Vor­ge­setzter in der Mal­Abeilung, bewun­derte seine *seltene Schaffens­freude* und sei­nen *uner­müd­li­chen Fleiß*.

Kuchers Herz schlug aber für die Ma­lerei „en plein air“, die Frei­lich­malerei, der er in seiner Frei­zeit nach­ging. Unter­wegs mit Schlap­phut und Staffelei, fer­tigte er in den 1920er und 1930er Jah­ren in erster Linie Öl­ge­mälde, die Stra­ßen­zü­ge, Gas­sen und Win­kel, Häu­ser und Plätze seiner Degerlocher Hei­mat ab­bil­den. Doch auch mit Ein­drücken von den Fildern, aus dem Körschtal und von der o­ber­en Donau ver­mit­telte er die Schö­nheit württem­ber­gi­scher Lan­dschaften.

Ob­wohl Kucher wie so viele an­dere das Partei­buch der NSDAP im Jahre 1937 an­ge­nom­men hatte, blieb er un­ter dem Hitler­Re­gime ein „un­po­li­ti­scher“ Künst­ler. Eugen Kucher starb am 12. April 1945, nur we­nige Tage vor En­de des Zwei­ten Welt­krieges, bei einem Tiefflieger­an­griff auf der Bahn­fahrt nach Aalen.

Das Haupt­staats­archiv Stuttgart möch­te in seiner Aus­stel­lung an den Degerlocher Künst­ler erin­nern und seine Werke einem brei­ten Publi­kum zu­gän­g­lich ma­chen. An­ge­regt wurde diese Prä­sen­ta­tion von Prof. Dr. Gün­ther Kurz, der dem Haupt­staats­archiv eine Sam­lung von et­wa 200 Kucherschen Kriegsskizzen schenkte. Diese wer­den im Kon­trast zu den idyl­li­schen Lan­dschafts­ge­mäl­den ste­hen, die sich fast aus­schlie­ß­lich in Pri­vat­be­sit­z be­fin­den. Darü­ber hi­naus soll das dörflich ge­präg­te Le­ben Degerlochs wäh­rend der er­sten Hälfte des 20. Jahr­hun­derts mit Auf­nah­men aus dem heu­ti­gen Stutt­gar­ter Stadt­teil ver­glichen und der mas­si­ve Wan­del im Orts­bild do­ku­men­tiert wer­den.

Anja Stefanidis



AUSSTELLUNG

DER SCHWÄBISCHE IMPRESSIONIST EUGEN KUCHER (1889–1945): SEIN WERK ZWISCHEN SCHÜTZENGRABEN UND HEIMATIDYLLE

Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Konrad-Adenauer-Str. 4

28. April – 29. Juli 2022

Öffnungszeiten:

Mo 9.15–17.00 | Di, Mi 8.30–17.00 Uhr | Do 8.30–19.00 Uhr | Fr 8.30–16.00 Uhr

Öffentliche Führungen am 11.05., 22.06. und 13.07.2022, jeweils 11.00 Uhr

www.landesarchiv-bw.de